© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beiträge zur Ornis von Preufsisch-Schlesien.

Von C. Kayser.

Nach der Gloger'schen Wirbeltierfauna erschien viele Jahrzehnte hindurch kein Werk über die schlesische Avifauna, nur Artikel in Fachzeitschriften gaben Kunde von dem reichen Vogelleben, welches in unserer Provinz herrscht. Im Jahre 1892 erschien Floericke's „Versuch einer Avifauna von Preufsisch-Schlesien". Darin ist eine sehr ausführliche Zusammenstellung der sämtlichen einschlägigen Literatur zu finden, welche allen späteren Forschern das Aufsuchen dieses weit zerstreuten Materials sehr wesentlich erleichterte. Leider ist das Werk unvollständig geblieben, da im speziellen Teil die Raub-, Tauben- und Hühnervögel, sowie das Wasser- und Sumpfgeflügel fehlen. Besonders interessant ist diese Arbeit durch ihre weitgehende Berücksichtigung der geographischen Formen und durch das Bestreben Floericke's nachzuweifsen, dafs die Mafse der meisten Singvögel nach Osten hin zunehmen und dafs die Avifauna Schlesiens — abgesehen von der Lausitz — der polnischen Ornis weit näher stände, als der west- und zum Teil selbst als der mitteldeutschen. In diesen Fragen harrt noch sehr Vieles der Aufklärung. Um diese zu erreichen, fehlt es vor Allem an dem nötigen Vergleichsmaterial, da die schlesischen Sammlungen von den einzelnen Arten nur wenige Stücke — die älteren derselben aufserdem noch ohne Datum und Fundort — enthalten, keine längeren Serien. Floericke hat zum Vergleich mit den Mafsen schlesischer Vögel zumeist die in der Friderich'schen Naturgeschichte mitgeteilten Mafse zu Grunde gelegt. Hierbei erscheint mir allerdings zweifelhaft, ob die Mafse der damaligen Auflage des Friderich'schen Werkes so sorgfältig aufgestellt sind, dafs — zumal beim Fehlen der Angaben über die Fittichlänge — so subtile Vergleiche damit angestellt werden können.

Beim Messen der Vögel müfste freilich — wie dies auch Baer in seiner Ornis der Ober-Lausitz getan hat, — die von Professor Dr. Reichenow (Journ. f. Orn. 1891 S. 346 ff.) empfohlene Methode allgemein und genau zu Grunde gelegt werden, denn wenn die Mafse nach verschiedenen Methoden genommen werden, entfällt natürlich jede Möglichkeit, die von verschiedenen Forschern angegebenen Mafse zu vergleichen und aus diesen Vergleichen Schlüsse zu ziehen. So harrt auch noch die von Floericke angeregte Frage nach dem Vorkommen des *Phylloscopus rufus* Pleskei der Aufklärung. (Vgl. Reichenow, Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands S. 126. Anm.) Im Jahre 1898 erschien dann die schon erwähnte Arbeit von W. Baer: „Zur Ornis der preufsischen Oberlausitz", welche mit Recht als das Muster einer Lokalornis erachtet wird.

© Biodiversity Heritage Library; http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sowohl Floericke als Baer wandten in biologischer Hinsicht der Brut- und Zugzeit ihre besondere Aufmerksamkeit zu.

Während aber die Arbeit Baer's nur einen Teil von Schlesien, die Floericke's nur einen Teil der Vogelordnungen behandelte, erstreckt sich das 1906 erschienene Buch von Kollibay: „Die Vögel der preufsischen Provinz Schlesien" auf alle Teile dieser Provinz und sämtliche dort vorkommende Vogelarten.

Da dieses Buch als grundlegend für die weitere Erforschung der Ornis Schlesiens erachtet wird, so kann wohl davon ausgegangen werden, dafs es sich in der Hand jedes Ornithologen befindet, der sich mit der Avifauna Schlesiens beschäftigt.

In nachstehender Arbeit sind daher nur diejenigen Beobachtungen aufgeführt, welche in dem Buche Kollibay's nicht enthalten sind. Dieselben stammen gröfstenteils aus den seit länger als 30 Jahren geführten Tagebüchern des Verfassers, der sich seit länger als zwei Jahrzehnten vornehmlich mit der Ornis seiner Heimatprovinz beschäftigt hat, wobei ihm der Umstand zu statten kam, dafs er sich infolge von Versetzungen und längeren Beurlaubungen in den verschiedensten Gegenden Nieder-, Mittel- und Oberschlesiens längere Zeit aufhalten konnte.

Was die Mitteilungen Anderer anbelangt, so habe ich deren Glaubwürdigkeit entsprechend geprüft, bevor ich sie veröffentlichte. In dieser Hinsicht scheinen mir die von Borggreve, „Vogelfauna von Norddeutschland" aufgestellten Grundsätze richtig und nachahmungswert. Es heifst dort S. 4: „Was zunächst die Glaubwürdigkeit der Angaben betrifft so pflegt man, bevor man eine Sache als wahr annimmt, die Autorität des Mitteilenden und die Wahrscheinlichkeit der Sache selbst zu erwägen. Beide müssen sich ergänzen. Bei grofser Wahrscheinlichkeit der Sache genügt eine geringere Autorität. Eine grofse Autorität dagegen läfst uns an sich ziemlich unwahrscheinliche Dinge gleichwohl für wahr halten." Und ferner S. 8: „Wenn man übrigens, wie dies wohl hier und da geschehen ist, nur die Vogelart als „einer Gegend angehörig" betrachtet wissen will, welche in derselben geschossen wurde; wenn man nur solche Vögel als „in einer Gegend brütende" bezeichnen will, deren Eier aus derselben in die Sammlung irgend eines Kenners gelangt sind, so erscheint dies praktisch nicht ungerechtfertigt, — es heifst aber das Todesurtheil über jede Seltenheit aussprechen, und tüchtige Ornithologen, welche sich nicht in allen Fällen zu Vollziehern desselben hergeben wollen, erscheinen dem Verfasser doppelt achtungswert. Überdies ist eine solche Ängstlichkeit weder notwendig, noch zweckentsprechend. Was Jemand für wahr halten will und was nicht, darüber entscheidet er nach seinem eigenen subjektiven Urteile, — zum Glauben kann man Niemanden zwingen!" (Die hier gesperrten Worte sind im Original auch gesperrt gedruckt.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Was die Literatur angeht, halte ich es nicht für richtig, die Angaben eines Schriftstellers, welche als auffallend erscheinen, deshalb zu ignorieren. In dieser Hinsicht stelle ich mich vielmehr auf den Stanbpunkt, welchen R. Blasius im N. Naumann Bd. III. S. 55 Anm. 1 vertreten hat.

Nicht selten gelangt der Faunist bezüglich der Frage, ob eine Vogelart in einem bestimmten Gebiet vorgekommen sei oder nicht, zu einem glatten Ja oder Nein überhaupt nicht, sondern mufs sich mit der Feststellung der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit begnügen. Ich halte es auch da für richtiger, die einzelnen für das Vorkommen sprechenden Tatsachen anzuführen, als durch scharfe Betonung des eigenen Urteils eine bestimmte Positive oder Negative auszusprechen. —

Bei Anführung der Balg- und Eiermafse konnten natürlich nur solche Stücke in Betracht kommen, deren schlesische Herkunft als hinreichend feststehend erachtet wurde.

Die Mafse der Vögel sind nach der Prof. Reichenow'schen Methode (Journ. f. Ornith. 1891 S. 346 ff.) genommen. Vergl. auch Reichenow, Kennzeichen der Vögel Deutschlands S. 4 und 5. Die Abkürzungen bedeuten: A. s. m. = Ala supra mensurata, C = Cauda, Rostr. a fr. = Rostrum a fronte, T = Tarsus.

Bei den Zugdaten bedeuten die angegebenen Ortsnamen nicht blofs den Ort selbst, sondern auch dessen Umgegend.

1. Die Nachtigall *Erithacus luscinia* L.

Leider ist die Nachtigall auch in vielen Gegenden Schlesiens in der Abnahme begriffen bezw. verschwunden. In Ratibor, wo ich bis 1901 wohnte, kam sie nur noch sehr vereinzelt vor. In Gleiwitz, wo sie früher recht häufig war, ist sie dem Vernehmen nach ganz verschwunden. In Beuthen (O.-Schl.), wo im Stadtpark und dessen nächster Umgebung früher etwa ein halbes Dutzend Männchen schlugen, hat sie allmählich mehr und mehr abgenommen, bis sie 1910 völlig fehlte. Der Grund für das Verschwinden dürfte in Ratibor aufser dem Wegfangen einzelner Stücke in dem teilweisen Ausroden des Unterholzes liegen. Noch weit mehr hat sich der letztere Umstand in Gleiwitz geltend gemacht, während in Beuthen (O.-S.), wo das Strauchwerk nicht ab-, sondern zugenommen hat, wohl das herumstrolchende Raubzeug (Katzen und Wiesel) an dem Aussterben dieser Vogelart die Schuld trägt. In Königshütte und Umgegend, wo die Nachtigall früher vorhanden war, ist sie gleichfalls verschwunden.

Im Stadtwald von Beuthen (O.-S.) schlug eine Nachtigall auffallenderweise alljährlich in einer Nadelholzschonung, in welcher nur wenige Laubholzsträuchlein stehen.

Ankunftszeiten: 1881 den 18. IV. (Sagan).
1882 den 20. IV. (ebenda laut Angabe des dortigen Gartendirektors Gireoud †).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1885 den 24. IV. (Schweidnitz).
1886 den 9. IV. fing Konservator Tantz in Schweidnitz bereits eine Nachtigall. Über die gleichfalls sehr frühe Ankunft des *Phylloscopus sibilator* in diesem Jahre s. weiter unten.
1887 den 24. IV. (Breslau).
1894 - 29. IV. (Beuthen, O.-S.).
1900 - 28. IV. (Ratibor).
1902 - 23. IV. (Beuthen, O.-S.).
1904 - 24. IV. (Kamienietz, Kreis Tost-Gleiwitz).
1905 - 4. V. (Beuthen, O.-S.).

Flügge Junge sah ich in Beuthen (O.-S.) 1901 am 19. VI., 1903 Anfangs Juli. Gesang 1905 im Stadtpark in Beuthen (O.-S.) noch am 22. VI.

Der Gesang der Nachtigallen in Ratibor, Gleiwitz und Beuthen (O.-S.) war ein anderer, als man ihn in Mittel- und Niederschlesien vernimmt. Er wurde sehr rasch und weniger ausdrucksvoll vorgetragen und entbehrte des grofsen Reizes, den die flötenden und klagenden Touren der Nachtigall anderwärts auf den Hörer ausüben. Einzelne wenige langsamer und ausdrucksvoller schlagende Vögel mochten vielleicht auf dem Zuge in die dortige Gegend versprengt worden sein.

7 Eier messen im Durchschnitt 20,1 × 15,4 mm.

2. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). Blaukehlchen.

Bei Sagan fand ich es als häufigen Brutvogel in dem Ufergebüsch des Bobers. Bei Ratibor selten, wohl nur Durchzugsvogel, bei Beuthen (O.-S.) nur einmal — 31. VIII. 1890 beobachtet. — Ankunft 1885 in Schweidnitz am 5. April. In früheren Jahren habe ich diese Vögel vielfach jahrelang im Käfig gehalten und also eine gröfsere Anzahl frischgefangener schlesischer Männchen im lebenden Zustande, aufserdem aber auch tote im Fleisch bezw. als Balg in Händen gehabt. Es waren darunter die meisten Vögel mit erbsengrofsem oder kleinerem Stern gezeichnet, aber auch einige, die wenig oder gar keinen Stern hatten (*erithacus Wolfii*). Auf Grund meiner Beobachtungen vermag ich mich der Ansicht nicht anzuschliefsen, dafs die letztere Färbung lediglich eine Folge hohen Alters sei. Ich bin vielmehr zu der Auffassung gelangt, dafs der gröfsere oder kleinere Stern oder die sternlose Brustfärbung lediglich individuelle Variationen sind, bei denen das Alter des Vogels nicht in Betracht kommt. Aufser analogen Beobachtungen bei anderen Vogelarten führten mich folgende Tatsachen zu dem erwähnten Schlufs: Vögel, deren Jugend aufser Zweifel stand, zeigten in mehren Fällen kleinen Stern. Ein mit erbsengrofsem Stern gezeichnetes, aus Niederschlesien stammendes Männchen, war nach der Intensität der blauen Farbe und seiner grofsen Wildheit im Käfig zweifellos

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein alter Vogel. Umgekehrt waren Männchen der Färbung *wolfii* in mehren Fällen nach ihrer leichten Eingewöhnung und ihrem ruhigen Benehmen in der Gefangenschaft nicht als besonders alte Stücke anzusprechen. — Die Vermauserung in der Gefangenschaft habe ich vielfach beobachtet, indessen glaube ich, dafs daraus kein sicheres Material für die Verfärbungstheorien zu gewinnen ist. Eine dunklere Verfärbung der Brust findet übrigens auch da nicht statt, dieselbe bleicht vielmehr in höherem oder geringerem Grade aus, wobei jedenfalls die Art der Fütterung, der Standort des Käfigs und der Einflufs der Sonne und der frischen Luft von Einflufs sind. Nach der Mauser färben sich die Blaukehlchen auch im Käfig wieder soweit aus, dafs sie bei guter Pflege im Frühjahr etwa dem jüngeren Männchen gleichen, welches im Neuen Naumann Tafel 5 Fig. 3 dargestellt ist, nur ist das Blau etwas trüber und weniger leuchtend und die Gegend an der Brust, wo früher der Stern stand, erscheint hellgelblichgrau. Übrigens scheint auch Hartert (Vögel der paläarkt. Fauna Bd. I S. 748) die sternlose Färbung für eine individuelle Varietät, nicht für eine Altersphase zu halten. — Im Gesange finden sich erhebliche Unterschiede in der Tonstärke. Die meisten tragen ihr Lied auch im Freien ziemlich leise vor, während es z. B. in Niederschlesien am Bober auch Sänger mit lauter, kraftvoller Stimme gibt.

3. *Erithacus rubeculus* L. Rotkehlchen.

Einzelne Stücke überwintern in Promenadenanlagen, selbst in dem rauhen Klima von Beuthen (O.-S.) und Ratibor.

Ankunftsdaten:	1883	den 6. IV.	(Sagan).	
	1885	- 23. III.	(Schweidnitz).	
	1891	- 22. III.	(Königshütte).	
	1892	- 3. IV.	-	
	1897	- 16. III.	(Ratibor).	
	1898	- 29. III.	-	
	1899	- 3. IV.	-	
	1900	- 8. IV.	-	
	1902	- 2. IV.	(Beuthen,	O.-S.).
	1903	- 25. III.	-	-
	1904	- 2. IV.	-	-
	1908	- 5. IV.	-	-

MARINE BIOLOGICAL LABORATORY WOODS HOLE LIBRARY ABS.

Am 15. V. 98 bei Ratibor Gelege von 7 Eiern. Am 16. VI. 98 ebenda Gelege von 6 Eiern, 4 davon mit weifsem Grund und gelben Flecken und 2 abweichend mit gelbem Grund und dunkleren Flecken. — 1912 den 29. V. bei Giersdorf (Riesengebirge) 4 verlassene Eier.

Ich hörte sowohl bei Sagan als auch in den Kreisen Beuthen (O.-S.) und Kattowitz einzelne Rotkehlchen, die ihr Lied von hohem Standort aus sehr laut vortrugen, sog. Wipfelsänger. Auffallender

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weise hörte ich am 25. Oktober 1904, einem regnerischen und nebeligen Tage ein Rotkehlchen im Stadtpark von Beuthen (O.-S.) am Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr noch laut singen.

7 Eier messen im Durchschnitt 19 × 14 mm.

4. *Erithacus phoenicurus* L. Gartenrotschwanz.

Bei Sagan, Breslau, sowie im Hirschberger Tal häufig, dagegen in Oberschlesien bei Ratibor, Kalinowitz (Kr. Grofs-Strehlitz), Beuthen (O.-S.) und Plefs in weit geringerer Anzahl vertreten. An einzelnen Orten wie bei Beuthen (O.-S.), wo es nur ganz vereinzelter Brutvogel ist, war wohl der Mangel an alten bezw. hohlen Bäumen schuld, — an anderen war die Ursache seines spärlichen Vorkommens nicht festzustellen.

Ankunftsdaten:	1881	den	17. IV.	(Sagan).
	1884	-	29. III.	(Schweidnitz).
	1885	-	19. IV.	-
	1886	-	9. IV.	-
	1887	-	10. IV.	(Breslau).
	1892	-	15. IV.	(Königshütte).
	1894	-	15. IV.	-
	1895	-	24. IV.	(Ratibor).
	1897	-	29. III.	-
	1906	-	15. IV.	(Ziegenhals).
	1912	-	20. IV.	(Warmbrunn).

Unsere Gartenrotschwänze zeigen mancherlei Unterschiede in der Färbung. Das Weifs an der Stirn nimmt bei vielen Vögeln im Frühling einen beträchtlichen Teil des Oberkopfes ein, während es bei andern in diesem Kleide nur einen schmalen Streifen von wenigen Millimetern bildet. Dafs der breitere weifse Streifen nicht nur älteren Hähnen eigen ist, beweist ein junges Männchen meiner Sammlung. Umgekehrt behielt ein aus Mittelschlesien stammendes Männchen, welches ich gegen 6 Jahre im Käfig hielt, stets den schmalen weifsen Streifen. Ebenso dehnt sich das Schwarz der Kehle bei manchen Vögeln auch über einen Teil der Vorderbrust aus. Ein solcher Vogel ist im „Schlesischen Naturfreund“ Bd. II S. 132 abgebildet. Die schönsten Vögel mit recht breitem Stirnfleck, kleinem Kehlfleck und lebhaftem Rot beobachtete ich in der Umgebung meiner Vaterstadt Sagan, wo dieser Vogel sehr häufig ist, also offenbar günstige Lebensbedingungen findet. Vor Jahren besafs ich einen Frühjahrswildfang, bei welchem die weifsen Federspitzen, welche die jüngeren Männchen zeigen, in der Mitte einen Fleck bildeten, ähnlich wie bei der aberratio Natorpi (Berajah, *Erithacus arboreus* 1910 Tafel IV), nur safs der Fleck tiefer und war nicht so scharf abgesetzt und leuchtend wie dort. Leider habe ich den Vogel damals nicht genauer untersucht und, da er mir bald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach der Mauser entflog, liefsen sich weitere Beobachtungen nicht anstellen.

Auch im Gesang findet man verschiedene Unterschiede. Während der Gesang der Vögel bei Sagan sehr lebhaft und feurig erscheint, beginnen diejenigen der Umgegend Breslaus mit einer im Ton fallenden, gezogenen Strophe, welche das Lied schwermütiger als sonst erscheinen läfst. In Saalberg im Riesengebirge haben die Gartenrotschwänze wieder einen abweichenden und weniger melodischen Gesang als in der Ebene. — Aufser den bekannten lauten Strophen hat der Gartenrotschwanz noch ein Piano, welches in einem leisen, zusammenhängenden Zwitschern besteht. In dieses sind Strophen von andern Sängern eingeflochten, so hörte ich namentlich den Fitisgesang öfters getreu nachahmen. Aufser diesem brachte ein Männchen im Warmbrunner Kurpark noch die Lärmstrophe der Amsel und die Klapperstrophe des Müllerchens. — 1912 den 22. VI. in Herischdorf (Riesengeb.) flügge Junge.

Ein Gelege meiner Sammlung datiert vom 17. Mai 1867.

5. *Erithacus titys* L. Hausrotschwanz.

Bei Ratibor und Beuthen (O.-S.) spärlicher Brutvogel. Bei Sagan häufig. Ein *titys* weifs mit grauem Anflug und rotem Schwanz steht in der Heydrich'schen Sammlung, zwei Albinos im Görlitzer Museum.

Ankunftsdaten:	1883	den	6. IV.	(Sagan).
	1889	-	8. IV.	(Königshütte).
	1894	-	4. IV.	-
	1895	-	31. III.	(Ratibor).
	1898	-	29. III.	-
	1900	-	1. IV.	-
	1901	-	22. III.	-
	1904	-	28. III.	(Beuthen, O.-S).

In Hermsdorf (Kynast) im Juli 1899 ein brütendes Männchen im Cairei-Kleid beobachtet. — Letzter Gesang 1884 den 3. X., 1900 den 12. X. — Am 3. XI. 1910 noch im Stadtpark in Beuthen (O.-S.) ein Stück im grauen Kleide gesehen. 1912 am 8. VII. Junge im Nest (Herischdorf i. Riesengeb.).

6. *Pratincola rubicola* L.
Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

In der Sammlung des Gerichtsassistenten Gahbler sah ich 2 Stück aus der Umgegend von Gleiwitz, das eine etwa im Jahre 1904, das andere 1906 erlegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

7. *Pratincola rubetra* L.
Braunkehliger Wiesenschmätzer.

1885 in Schweidnitz schon am 19. April ein frischgefangenes Stück erhalten. — 1900 bei Ratibor am 29. April, 1912 bei Warmbrunn am 25. April zuerst beobachtet.

8. *Saxicola oenanthe* L. Steinschmälzer.

1894 bei Königshütte am 5. April zuerst beobachtet. Im Kreise Kattowitz fand ich ihn mehrfach auf Schlägen im Wald angesiedelt, wo keine Steine, sondern nur Gras und Baumstümpfe vorhanden waren.

9. *Turdus merula* L. Amsel.

Während sie noch 1888 in Hermsdorf (Kynast) nur während der rauheren Jahreszeit im Orte selbst vorkam, traf ich sie etwa zur selben Zeit in Warmbrunn und von 1892 an auch in Hermsdorf (Kynast) als häufigen Gartenvogel an, der sich trotz der sehr zahlreichen Katzen stark vermehrt. Ebenso traf ich sie in Sagan, wo sie bis 1883 ein spärlich vorkommender Waldvogel war, im Jahre 1901 als häufigen Garten- und Parkvogel an. Im Breslauer botanischen Garten beobachtete ich sie schon im Mai 1894 als dreisten Gartenvogel. Ein solcher ist sie heute auch in Lauban. In Ratibor und in den Wäldern des oberschlesischen Industriebezirks ist sie dagegen noch ein spärlicher Waldvogel. Ihre Zahl wird dort von *Turdus musicus* bei weitem übertroffen, wogegen überall, wo sie zum Gartenvogel geworden ist, das umgekehrte Zahlenverhältnis stattfindet. — Im Magen einer im Dohnenstich gefangenen befanden sich 2—3 Körner einer Wickenart. Wie mir Obergärtner Parusel, ein tüchtiger Naturbeobachter, mitteilte, fressen die Amseln sehr gern die Früchte von Malus japonica.

Während ich beispielsweise in Wien im Weichbilde der Stadt eine Amsel hörte, welche so stümperhaft sang, dafs man die Art nicht mehr recht erkennen konnte, gehören die Amseln von Warmbrunn und Hermsdorf i. K. trotz ihrer grofsen Menge zu den besten Sängern dieser Vogelart, welche ich gehört habe. Eine darunter ahmte eine Tour der Singdrossel — auch im Rhytmus — genau nach.

In einem Nest in Warmbrunn 1912 schon am 8. IV. 4 Eier. Das Weibchen brütete, obwohl das Nest zeitweise von Schnee fast verschüttet war, 2 davon aus, 2 blieben unausgebrütet, sie hatten wohl von der Kälte gelitten. Das Männchen sah ich beim Nest nie, dagegen pflegte das Weibchen vormittags gegen 9 Uhr oder zwischen 10 und 11 Uhr das Nest zum Zwecke der Nahrungsaufnahme zu verlassen. — Am 17. IV. 1911 brütete in Hermsdorf i. K. ein Amselweibchen in dem Mauerloch eines Schuppens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf dem Bahnhofe. Die Brut kam nicht auf. In dortiger Gegend brütet die Amsel häufig in Weinspalieren. Trotz der vielen Katzen in dortiger Gegend und obwohl man öfters die Federn solcher Vögel findet, die vom Raubzeug zerrissen wurden, vermehrt sich diese Vogelart in dortiger Gegend stark. — Flügge Junge sah ich in Warmbrunn 1912 vom 2. Mai ab. Die flüggen Jungen wurden von den Männchen fleifsig gefüttert.

7 Eier messen im Durchschnitt 30,4 × 21,4, die beiden gröfsten davon je 32 × 22,5, das kleinste 27 × 20 mm.

10. *Turdus pilaris.* Wacholderdrossel.

Unvollkommene Albinos sind nicht selten. Ich sah solche im Balg bei Präparator Viecenz in Wünschelburg und 3 Stück im Breslauer Universitätsmuseum. — Flügge Junge 1897 am 30. Mai bei Ratibor und 1900 am 3. Juni ebenda. — Ein einzelnes Exemplar hielt sich auffallenderweise im Februar 1910 im Stadtpark von Beuthen (O.-S.) auf und auch im Februar 1911 fand sich eine solche Drossel, offenbar dieselbe dort wieder ein.

11. *Turdus viscivorus* L. Misteldrossel.

Ich traf sie bei Sagan, Beuthen (O.-S.), im Revier Radoschan, Kreis Kattowitz, bei Kalinowitz, Kreis Grofs-Strehlitz und in den Vorbergen des Riesengebirges zur Brutzeit an. Im Beuthener Stadtwald — fast 2000 Morgen grofs — sangen mindestens 3 Männchen. — Am 14. Juni 1911 fand ich an einem bewohnten Fuchsbau im Riesengebirge ihre charakteristischen äufseren Schwanzfedern. — Im Winter traf ich sie nie an.

12. *Turdus iliacus* L. Weindrossel.

Im Stadtpark von Beuthen (O.-S.) wiederholt durchziehend getroffen, z. B. am 7. November 1904 und 8. April 1907, 22./23. Oktober 1908. Bei trübem, regnerischem Wetter halten sie sich auf dem Frühjahrszuge längere Zeit auf und lassen auch ihren Gesang hören. Ihr Lockton ssrii ist dem der Amsel täuschend ähnlich. Aufser ihrem leisen Zwitschern haben sie Gesangsstrophen aus 3—4 flötenden Pfiffen in Decrescendomelodie. Sie zeigten sich sehr lebhaft und bedeutend scheuer als die Singdrosseln. Mit Vorliebe hielten sie sich auf alten Schwarzpappeln auf (populus canadensis et niger). — Einen schlesischen unvollkommenen Albino hatte der Präparator Viecenz in Wünschelburg.

13. *Turdus musicus* L. Singdrossel.

Ankunftsdaten:	1886	den	28. III.	(Schweidnitz).
	1893	-	31. III.	(Königshütte).
	1896	-	22. III.	(Ratibor).
	1897	-	4. III.	-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1898 den 20. III. (Ratibor).
1900 - 27. III. -
1902 - 21. III. (Beuthen, O.-S.).
1903 - 25. III. -
1905 - 12. III. -
1906 - 18. III. (Ziegenhals).
1910 - 27. III. (Beuthen, O.-S.).
1912 - 29. II. (Warmbrunn).

In Ratibor Brutvogel in Gärten der Stadt. — 1898 den 16. Juni (Ratibor) halbflügge Junge. 1899 Mitte August ebenda flügge Junge. — Letzter Gesang: 1891 den 19. Juli (Kattowitz), 1897 den 17. Juli (Ratibor), 1908 den 12. Juli (Beuthen, O.-S.). Die besten Sänger hörte ich bei Sagan und Beuthen (O.-S.) bezw. Neudeck (O.-S.). Diesen standen die der Umgegend Ratibor's erheblich nach. Besonders geringwertige Sänger hörte ich in Laubwäldern, — es scheint, dafs die stärkere Akustik des Laubwaldes der Ausbildung ihres Schlages nicht förderlich ist. So war der Gesang im Forst Strachate bei Breslau (vorwiegend Laubholz) auffallend schlecht. Flötende Strophen fehlten, dagegen hörte man viele, gleichsam herausgequetschte Zwitschertouren und die eigentlichen Rufe waren geschmacklos gebildet. — Im Warmbrunner Kurpark brachte eine eine deutliche Nachahmung des Rebhuhnlockrufes.

14 Eier messen im Durchschnitt 26,5 × 20,1 mm.

Ein Stück meiner Sammlung vom Oktober 1892 mifst: A. s. m.: 122, C: 82, Rostr. a fr.: 17, T: 34.

14. *Phylloscopus rufus* Bchst. Weidenlaubvogel.

Ankunftsdaten: 1881 den 6. IV. (Sagan).
1885 - 29. III. (Schweidnitz).
1886 - 3. IV. -
1892 - 11. IV. (Königshütte).
1900 - 11. IV. (Ratibor).
1901 - 7. IV. -
1903 - 8. IV. (Beuthen, O.-S.).
1904 - 5. IV. (Kreis Grofs-Strehlitz).
1906 - 9. IV. (Ziegenhals).

1898 erstes Ei am 3. Mai (Ratibor). 1900 am 17. Mai — trotz kalten Wetters — erstes Gelege. 1895 noch am 28. September singen gehört.

15. *Phylloscopus trochilus* L. Fitislaubsänger.

Ankunftsdaten: 1885 den 13. IV. (Schweidnitz).
1886 - 6. IV. -
1887 - 10. IV. (Breslau).
1888 - 14. IV. -

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1892 den 15. IV. (Königshütte).
1894 - 18. IV. -
1895 - 12. IV. (Ratibor).
1897 - 18. IV. -
1898 - 17. IV. - in grofser Anzahl.
1899 - 10. IV. -
1900 - 22. IV. -
1901 - 8. IV. -
1902 - 13. IV. (Beuthen, O.-S.).
1904 - 16. IV. -
1906 - 18. IV. (Ziegenhals).
1910 - 19. IV. (Beuthen, O.-S.).
1911 - 17. IV. (Hermsdorf i. K.).
1912 - 19. IV. (Warmbrunn).

1898 den 1. VI. Gelege von 7 kalten und nassen Eiern, offenbar verlassen. 1900 am 22. V. volles Gelege. 1898 den 2. VIII. singen noch mehrere (Ratibor). 1912 den 29. V. bei Warmbrunn 7 Eier.

9 Eier messen im Durchschnitt 14,6 × 12, das gröfste davon 15 × 12,5, das kleinste 14 × 11 mm.

16. *Phylloscopus sibilator* Bchst. Waldlaubsänger.

Ankunftsdaten: 1882 den 23. IV. (Sagan).
1884 - 26. IV. (Schweidnitz).
1885 - 23. IV. -
1886 - 11. IV. -
1887 - 24. IV. (Breslau).
1888 - 20. IV. -
1890 - 20. IV. (Königshütte).
1893 - 30. IV. (Neifse).
1894 - 15. IV. (Königshütte).
1895 - 1. V. (Ratibor).
1897 - 25. IV. -
1898 - 21. IV. -
1900 - 29. IV. -
1902 - 25. IV. (Beuthen, O.-S.).

Ein Gelege meiner Sammlung datiert vom 20. V. 1899.

6 Eier messen durchschnittlich 15,1 × 12,1, das gröfste 16,5 × 13, die kleinsten 15 × 12 mm.

17. *Hypolais philomela* Rchw. (*Hippolais hippolais* L.).

Im Industriebezirk kommen sie auch in stark verräucherten Orten z. B. Königshütte und in hochgelegenen Parkanlagen vor, die den Winden sehr ausgesetzt sind.

Ankunftsdaten: 1882 den 5. V. (Sagan).
1884 - 7. V. (Schweidnitz).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1885 den 30. IV. (Schweidnitz).
1887 - 3. V. (Breslau).
1894 - 6. V. -
1895 - 9. V. (Ratibor).
1897 - 7. V. -
1898 - 3. V. - nach Prof. Dr. Augustin.
1899 - 13. V. -
1908 - 11. V. (Beuthen, O.-S.).
1911 - 10. V. (Hirschberg).
1912 - 11. V. (Warmbrunn).

Am 26. VI. 1899 eine Brut fast flügge (Ratibor). 1902 den 25. Juli flügge Junge (Kreis Trebnitz). 1910 den 9. VII. flügge Junge, 1911 am 8. VI.: erstes Ei (beide Daten aus Hermsdorf i. K.). — Letzter Gesang: 1903 den 20. VII. (Hermsdorf i. K.), 1906 den 23. VII. (Beuthen, O.-S.), 1908 den 18. VII. (ebenda), 1911 den 20. VII. (Hermsdorf i. K.). Sie bringen Kopien von der Singdrossel, Schwalbe und Dohle.

18. *Locustella fluviatilis* Wolf. Flufsrohrsänger.

1887 noch am 27. Juni in der Strachate bei Breslau einen singen gehört. Sehr treffend verglich Arlt den Gesang mit den Anfangsnoten mancher unserer Goldammern. — Auch bei Ratibor beobachtete ich einige dieser Vögel.

5 Eier eines Geleges, gesammelt von Arlt, messen gleichmäfsig 19×15, ein sechstes Ei: 20×14,5 mm. — In der Färbung kann man 2 Typen unterscheiden: die einen tragen auf weifsem Grund blaugraue Unterflecken und blutrote (die Farbe des getrockneten Blutes) Oberflecke, — die andern stimmen damit in Grund- und Unterflecken überein, haben aber Oberflecken von graubrauner Farbe.

Das Jugendkleid eines von Arlt präparirten flüggen Jungen zeigt gegenüber der Färbung der Alten keinen Unterschied.

19. *Locustella naevia* Bodd. Heuschreckenrohrsänger.

Aufser in der Nähe der Strachate beobachtete ich ihn nur einmal bei Ratibor. Ein Gelege meiner Sammlung stammt von den Rudoltowitzer Wiesen Kreis Plefs.

5 Eier messen im Durchschnitt: 17,8×13,3 mm, das gröfste 18,5×14 mm.

20. *Acrocephalus schoenobaenus* L. Schilfrohrsänger.

Ich traf diesen Vogel nur an der Oder bei Breslau, nicht aber an den Teichen im Ratiborer Kreise oder bei Warmbrunn. In der zuletzt erwähnten Gegend, in welcher ich während der Brutzeit in den Jahren 1884, 1910 bis 1912 häufige Beobachtungen anstellte, traf ich nur *Acrocephalus streperus* und *palustris* (auch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

arundinaceus nicht). Hiermit will ich natürlich die Möglichkeit nicht bestreiten, dafs andere Beobachter zu anderen Zeiten an den Warmbrunner Teichen auch *schoenobaenus* gefunden haben können.

21. *Acrocephalus palustris* Bechst. Sumpfrohrsänger.

Ich beobachtete ihn bei Schweidnitz häufig, auch in Getreidefeldern. Weniger häufig ist er bei Ratibor, vereinzelt bei Beuthen (O.-S.), wo die Gegend infolge des Bergbaues zu trocken geworden ist. Bei Ratibor hörte ich einige Sänger von besonderer Tonstärke. Einer machte eine Nachtigallentour deutlich nach, andere den Fitisgesang, sowie die Lockrufe der Meisen und Stieglitze etc. Bei Warmbrunn ist dieser Rohrsänger ziemlich häufig, bei Ziegenhals heifst er „Siebenstimmer". Er scheint mehr zu- als abzunehmen. Im Sommer 1908 fand ich ihn bei Beuthen (O.-S.) an einem Graben in unmittelbarer Nähe eines grofsen Hüttenwerkes, wo das Wasser und Gesträuch durch Rauch stark verunreinigt sind. —

Den Gesang hörte ich bei Warmrunn 1898 noch am 16. Juli, 1911 noch am 20. Juli.

22. *Acrocephalus streperus* Vieill. Teichrohrsänger.

Am 11. VI. 1897 Gelege von 4 Eiern (Ratibor). Am 19. VI. 98 ebenda 3 belegte Nester, darunter eins mit vollem Gelege. Am 17. VI. 1900 ein Gelege von 3 Eiern ebenda erhalten. — Letzter Gesang bei Giersdorf (Riesengeb.) 1910 am 3. August, 1911: 20. Juni, 1912: am 12. August. — Am 6. Juni 1912 sang einer bei Giersdorf in einer Eichenallee, Rohr und Schilf waren noch fast nirgends entwickelt und der zunächst liegende Teich abgelassen.

7 Eier messen durchschnittlich 17,6×13, das gröfste 19×13, das kleinste 17×12,5 mm.

23. *Acrocephalus arundinaceus* L. Rohrdrossel.

Bei Ratibor häufig. Kollibay (a. a. O. S. 322) und H. Friedrich („Die Vögel des Riesengebirges" im „Wanderer" vom 1. September 1909) führen ihn auch als regelmäfsigen Bewohner der bei Warmbrunn liegenden Teiche auf. Ich habe ihn bei meinen zahlreichen dortigen Beobachtungsgängen weder in den Jahren 1910—1912 noch im Jahre 1884 dort angetroffen, auch Professer Dr. Augustin, der seit Jahren in Warmbrunn lebt, sagte mir, er habe ihn nur ein einziges Mal vor Jahren dort beobachtet. Offenbar ist das dortige Klima diesem Vogel viel zu rauh, wie ja auch manche andere, in Schlesien stellenweise häufige Vogelart dort gar nicht oder nur ausnahmsweise angetroffen wird. Bei Beuthen (O.-S.) ist er nur Durchzugsvogel.

1900 Ankunft 1. V. (Ratibor).

1899: 21. Mai: 2 Eier im Nest (ebenda).

1900: 17. Juni: mehrere Nester mit Jungen (ebenda).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im Breslauer Museum ein vollständiger Albino. 9 Eier messen durchschnittlich 22,4×16, das gröfste davon 23×17, das kleinste 21,5×15 mm.

24. *Sylvia atricapilla* L. Mönchsgrasmücke.

In den Wäldern des oberschlesischen Industriebezirks und namentlich bei Ratibor viel häufiger als in Niederschlesien bei Sagan und Warmbrunn (Vorberge des Riesengebirges).

Ankunftsdaten: 1884 den 26. IV. (Schweidnitz).
1885 - 29. IV. -
1886 - 28. IV. -
1887 - 28. IV. (Breslau).
1897 - 28. IV. (Ratibor).
1900 - 28. IV. -

1897 d. 9. V. 4 Eier (Ratibor), d. 11. Juni Nest mit 2 ausgeschlüpften Jungen und 3 Eiern. — 1900 d. 29. V.: 5 Eier etc.

Die schlesischen Schwarzköpfe gehören in gesanglicher Hinsicht zu den besseren Lokalrassen. Die vorzüglichsten Sänger haben in ihrem Forte (dem „Schlage", der Liebhaber) 10—12 Töne, es gibt auch solche, welche die Schlufsauslaute wiederholen („Doppelschläger"). Dagegen habe ich „Repetirschläger", welche den ganzen Schlag oder einen gröfseren Teil desselben wiederholen, nie gehört. Nicht selten mischen sie in ihren Schlag Rufe der Singdrossel oder Amsel ein. Manche beginnen ihren Schlag mit Drosselrufen, tragen auch wohl das Piano (den „kleinen Gesang" der Wiener Liebhabersprache) fast ebenso laut vor als den „Schlag". Ich fand aber immer, dafs solche im „kleinen Gesang" hervorragende Vögel im „Schlage" um so weniger leisteten. Vögel mit zu kurzen „Schlägen" — nur 4 bis 6 Töne — hört man bei uns auch oft, dagegen niemals solche, welche das Forte völlig weglassen. (Vrgl. über das Vorkommen solcher Vögel in andern Gegenden: Rausch, die Sängerfürsten S. 118, v. Löwis, Unsere baltischen Singvögel S. 110).

Den letzten Gesang hörte ich:
1905: am 4. VII. (Beuthen O.-S.).
1906: - 22. VII. -

8 Eier messen im Durchschnitt 19,5×14,2 mm.

25. *Sylvia curruca* L. Zaungrasmücke.

Ich traf sie in allen Teilen Schlesiens an, wo ich beobachtete, — am spärlichsten war sie im oberschlesischen Industriebezirk vertreten — infolge des Mangels an Gärten. — In Sagan besuchten sie die Pflaumenbäume mit den kleinen rundlichen Früchten, die man dort „Kricheln" nennt und die sie zu lieben scheinen.

Ankunftsdaten: 1885 den 17. IV. (Schweidnitz).
1887 - 24. IV. (Breslau).
1888 - 18. IV. -

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1890 den 20. IV. (Königshütte, O.-S.).
1892 - 10. IV. (Laband, Kr. Gleiwitz).
1897 - 15. IV. (Ratibor).
1898 - 20. IV. -
1900 - 16. IV. -
1906 - 19. IV. (Ziegenhals).
1912 - 23. IV. (Warmbrunn).

18. V. 1900 volles Gelege (Ratibor). Am 13. V. 12: 5 Eier (Herischdorf, Riesengeb.). Tags vorher 4. Das Nest enthielt als Material auffallender Weise auch einige Federn.

Eine eigentümliche Gesangsvariante hörte ich im Mai 1902 im Stadpark zu Beuthen (O.-S.). Dem gewöhnlichen klappernden Forte ging ein mehrere Male wiederholter Ruf voran. Auch in den Pianostrophen hatte dieser Vogel abweichende und zum Teil an die Dorngrasmücke erinnernde Töne.

26. *Sylvia rufa* Bodd. Dorngrasmücke.

1897 am 29. V.: 5 Eier, am 30. V. Gelege von 2 bezw. 5 und 6 Eiern (Ratibor) u. s. w. Was den Gesang anbetrifft, so möchte man nach den Schilderungen mancher Schriftsteller fast glauben, dafs sie in andern Gegenden besser sänge als bei uns. Jedenfalls steht sie bei uns im Gesange den drei gröfseren Arten sehr erheblich nach und man könnte ihr Lied nicht, wie Friderich, „schön und melodienreich" nennen. Im Gegenteil ist eine kurze, einförmige Melodie und rauhe Klangfarbe für diesen Sänger charakteristisch. Ihren Balzflug sah ich sie verhältnismäfsig selten ausführen.

27. *Sylvia simplex* Lath. Gartengrasmücke.

Ankunftsdaten: 1885 den 29. IV. (Schweidnitz).
1886 - 11. V. -
1912 - 11. V. (Warmbrunn).

1900 den 29. VI. Gelege von 4 Eiern (Ratibor).

Im Gesange sind die schlesischen Gartengrasmücken sehr gut, zeigen starkes, volles Organ und wohlklingende Melodie. Dagegen bringen sie im Gegensatz zu den österreichischen Vögeln selten Nachahmungen anderer Vögel, am häufigsten noch Kopieen aus dem Liede der Mönchsgrasmücke.

Den letzten Gesang notierte ich den 22. VII. 92 (Schreiberhau), sowie am 22. VII. 98 und 21. VII. 99 und 20. VII. 11 (Hermsdorf u. K.). — 6 Eier messen durchschnittlich 19,5 × 14,9 mm.

28. *Sylvia nisoria* Bechst. Sperbergrasmücke.

Bei Sagan nur auf dem Durchzuge, bei Schweidnitz und Ratibor ziemlich häufig, bei Warmbrunn spärlich vorkommend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ankunftsdaten: 1884 den 13. V. (Schweidnitz).
1885 - 28. IV. - (In diesem Jahr auffallend früh, wie auch *muscicapa grisola*, *hypolais philomela*, *sylvia simplex* und *oriolus galbula*. Vergl. diese.)
1886 den 13. V. (Schweidnitz).
1895 - 7. V. (Ratibor).
1898 - 3. V. - nach Prof. Augustin.

1900 am 24. V. Gelege von 3, am 17. VI. solches von 4 Eiern (Ratibor).

Die schlesischen Sperbergrasmücken sind durchweg sehr gute Sänger, wie schon Floericke hervorhebt. Ihre Strophen haben grofse Ähnlichkeit mit unsern heimischen Gartengrasmücken, denen sie auch an Kraft der Stimme nicht nachstehen. Die Gesangsschilderung von Liebe (Ges.-Schriften S. 489) trifft auf unsere Vögel nicht zu.

10 Eier messen durchschnittlich: 20,6 × 15,6, die gröfsten davon 21 × 16,5 und 21,5 × 15, die kleinsten 20 × 15 mm.

29. *Accentor modularis* L. Heckenbraunelle.

In den Wäldern des oberschlesischen Industriebezirks kommt dieser Vogel zur Brutzeit nur sehr spärlich vor. — Ankunft bei Königshütte (O.-S.) 1894: Den 8. IV.

30. *Troglodytes parvulus* Koch. Zaunkönig.

Bei Ratibor und in den Wäldern des oberschlesischen Industriebezirks nur spärlich vorkommend, dagegen bei Ziegenhals und Hermsdorf (Kynast) häufig. Dafs sie im Winter nicht überall vollkommen Standvögel sind, ergibt sich daraus, dafs ich sie im Winter 1911/12 bei Warmbrunn nicht beobachtete, obwohl sie in dortiger Gegend, wie oben erwähnt, im Sommer häufig sind. In Ziegenhals suchte einer im strengen Winter oft eine im Felsen angelegte Grotte auf, durch welche der Promenadenweg führt, — offenbar, um sich dort zu wärmen.

31. *Regulus cristatus* Vieill. Gelbköpfiges Goldhähnchen.

Zwei Exemplare meiner Sammlung messen:

	A. s. m.:	C:	Rostr. a fr.:	T:
♂	55	42	8	17
♀	52	40	8	19 mm.

Das ♂ stammt aus dem Kreise Hirschberg vom Januar 1884.

32. *Panurus biarmicus* L. Bartmeise.

Heidrich in Flinsberg, der bekannte nunmehr verstorbene Sammler, erzählte mir im Juli 1892, vor vielen Jahren seien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mehrere Männchen dieser Meisenart zwischen Breslau und Ohlau vorgekommen. Ein Belegexemplar davon sah ich in seiner Sammlung.

33. *Parus cristatus mitratus* Brehm. Deutsche Haubenmeise.

Mafse eines Stückes meiner Sammlung:
♂ A. s. m.: 62, C: 49, Rostr. a fr.: 9, T: 17 mm, erlegt Januar 1884 im Kreise Hirschberg.

34. *Parus palustris* L. Glanzköpfige Sumpfmeise.

Nach Mitteilung von Professor Dr. Augustin brütete ein Weibchen so fest, dafs er es mit dem Finger berühren konnte, ohne dafs es abflog. — Im Stadtpark Beuthen (O.-S.) verzehrten sie auch den Samen der Rotherle.

Mafse eines Stückes meiner Sammlung:
A. s. m.: 63, C: 51, Rostr. a fr.: 8, T: 17 mm.

35. *Parus caeruleus* L. Blaumeise.

Halbflügge Junge am 25. V. 90 (Kalinowitz, Kr. Grofs-Strehlitz) und am 28. V. 99 (Ratibor).

36. *Parus major* L. Kohlmeise.

Man hört in ihren Rufen viele Variationen. Aufser ihren lauten Rufen hörte ich von gefangenen Wildfängen noch ein zwitscherndes Piano, welches zusammenhängend vorgetragen wurde. Prof. Dr. Augustin fand bei Marsdorf unweit Sorau (N.-L.) ein Gelege von rein weifsen Eiern. Bei einem zuverlässigen Beobachter flogen, wie er mir mitteilte, im Jahre 1911 Kohlmeisen wiederholt in's Zimmer und zupften von einem dort liegenden Fell Haare los, um sie, durch das Fenster wieder zurückfliegend, zu Nest zu tragen.

37. *Sitta caesia* Wolf. Kleiber.

Ein Stück vom Spätherbst 1902 zeigt folgende Mafse: As. m: 85, C: 46, Rostr. a fr: 17, T: 21 mm.

38. *Certhia familiaris* L. Baumläufer und *Certhia familiaris brachydactyla* Brehm. Kurzzehiger Baumläufer.

Ich sah die graurückige Form öfters als die gelbrückige, obwohl in den betreffenden Gegenden Nadelwälder überwogen. — Am 30. X. 1899 wurde im Ratiborer Stadtwald ein Baumläufer gefunden, der sich anscheinend an dem nahen Telefondraht erstofsen hatte. Länge (einschl. Schnabel) 14,5, Flugbreite 19,5, Schnabel (rostrum a fronte) 1,5, hintere Kralle 0,8 cm.

© Biodiversity Heritage Library; http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den Lockton düd oder twith, welcher als charakteristisch für den kurzzehigen, graurückigen Baumläufer angeführt wird, — vergl. Hartert, Die Vögel der paläarkt. Fauna S. 324 — hörte ich auch von einem auffallend gelbrückigen Exemplar. Soviel ich den Gesängen dieser Art Aufmerksamkeit schenkte, so vermochte ich nie einen andern Unterschied zu finden als den einer bald kürzeren, bald längeren Strophe, wie man es bei den meisten Vögeln findet. Übrigens hat ihr Gesang grofse Ähnlichkeit mit dem des gelbköpfigen Goldhähnchens.

Ich vermag in diesen Unterschieden nur Formen zu erblicken, aber keineswegs verschiedene Arten. So auch R. Blasius (N. Naumann Bd. II S. 324).

Als in den Tagen des 18. bis 20. April 1903 die Wälder Oberschlesiens, insbesondere des Industriebezirks, von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht und infolgedessen z. B. bei Beuthen (O.-S.) viele Singdrosseln, Finken etc. tot aufgefunden wurden, zeigte sich bei den Baumläufern im Gegensatz zu andern Vogelarten keine Abnahme. Sie müssen immerhin an der Rinde der Bäume bereits entwickelte Insekten in hinreichender Menge gefunden haben.

39. *Eremophila alpestris* L. Alpenlerche.

Ich sah ein bei Beuthen (O.-S.) im Winter 1906/07 erlegtes Stück.

40. *Lullula arborea* L. Heidelerche.

Zur Brutzeit regelmäfsig im Kreise Plefs vorkommend. 1894 am 25. III. bei Panewnik, Kr. Plefs zuerst gehört. Am 29. IX. 1893 eine Anzahl auf dem Zuge befindlicher einige Kilometer von da (Radoschau, Kr. Kattowitz) beobachtet, welche fleifsig sangen.

41. *Melanocorypha yeltoniens* (Forst.). Mohrenlerche.

In der Heydrich'schen Sammlung in Flinsberg steht ein Stück, über welches der Katalog bemerkt „auf dem Zuge". Es scheint also ein schlesisches Stück zu sein. Die ganz schwarze Lerche, welche Robert Tobias erwähnt (für das Frühjahr 1829), kann, wie Bär (a. a. O. S. 35 Anm.) hervorhebt, ein blofser Melanismus gewesen sein. — Man kann hiernach das Vorkommen dieser Art in Schlesien zwar nicht für zweifelsfrei festgestellt, aber immerhin für wahrscheinlich erachten.

42. *Melanocorypha calandra* L. Kalanderlerche.

Aufser dem im Februar 1811 bei Breslau aus einer Gesellschaft von mehreren dieser Vögel erlegten Exemplar (abgebildet in Endler's „Naturfreund" Bd. IV S. 197 unter dem Namen *Fringilla lapponica*) stehen auch in der Heydrich'schen Samm-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lung zwei Kalanderlerchen ♂ und ♀. Der von Heydrich jun. zu Lebzeiten seines Grofsvaters geführte Katalog bemerkt zu diesen Stücken „auf dem Zuge". — Das Vorkommen dieser Art in Schlesien steht aufser Frage.

43. *Alauda arvensis* L. Feldlerche.

Ankunftsdaten: 1893 den 23. II. (Königshütte).
1896 - 1. II. (Ratibor).
1899 - 19. II. -
1900 - 25. II. - etwa 4 Stück.
1901 - 3. III. -

Letzter Gesang 1898 am 29. Juli, 1899 am 2. August (Warmbrunn). — Eine isabellfarbige Varietät steht in der Heydrich'schen Sammlung irrtümlich als *Alauda isabellina* etikettiert. In Endler's Naturfreund ist eine Varietät abgebildet, welche bei Breslau gefangen wurde und weifse Handschwingen und zum Teil weifsen Schwanz zeigt. Eine ganz ähnliche Varietät steht im Museum in Görlitz, erlegt Diehsa den 26. IX. 1843. — Im Kreise Kattowitz (O.-S.) beobachtete ich öfters ein Exemplar, welches seinen Gesang in voller Tonstärke am Waldrande auf einer kleinen verkrüppelten Kiefer, welche meist dürre Zweige hatte, etwa 2 Fufs über der Erde sitzend vortrug. Überhaupt ist die Feldlerche in diesem Revier zum halben Waldvogel geworden und brütet auch in jungen, lückenhaften Nadelholzkulturen, in deren Nähe Felder liegen. Ihren Gesang hörte ich sie, wenn ich im Frühjahr auf den Birkhahn ansafs, schon vor Sonnenaufgang vortragen, wenn sich kaum ein heller Schein im Osten zeigte. — Zuweilen ahmt sie auch Gesanges- oder Lockstrophen anderer Vögel täuschend nach, so den Gesang des Ortolans und das wäd wäd wäd der Dorngrasmücke.

44. *Budytes flavus* L. Kuhstelze.

Ankunftsdaten: 1899 den 18. IV. (Ratibor).
1900 - 22. IV. -

Bei Warmbrunn nur Durchzugsvogel, so am 19. IV. 1912.

6 Eier messen im Durchschnitt: 18,8×14 mm. Sie stammen von einem Gelege.

45. *Motacilla boarula* L. Graue Bachstelze.

Bei Sagan am Bober schon vor 20 Jahren regelmäfsiger Brutvogel. Bei Ratibor seltener Durchzugsvogel, Anfangs April 1900 wurde ein altes ♂ erlegt. Bei Ziegenhals im Januar 1904 überwinternd angetroffen.

Ankunftsdatum: 1912 den 12. III. (Warmbrunn).

Ein Gelege von 4 Eiern (2. Brut), etwas angebrütet, gefunden bei Reinerz am 26. VII. 1901, von dem verstorbenen Gericke erhalten. 2 dieser Eier messen 19×14 mm.

© Biodiversity Heritage Library; http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

46. *Motacilla alba* L. Weifse Bachstelze.

Ankunftsdaten: 1891 den 16. III. (Königshütte).
1892 - 20. III. -
1896 - 22. III. (Ratibor).
1897 - 16. III. -
1898 - 6. III. -
1899 - 13. III. - nach Oberförst. Prescher.
1900 - 20. III. -
1901 - 24. III. -
1908 - 15. III. (Beuthen, O.-S.).
1912 - 7. III. (Warmbrunn).

47. *Anthus spinoletta* L. Wasserpieper.

Die Sammlung des verstorbenen Amtsgerichtsrats Hundrich enthielt unter Anderem ein Gelege dieser Art (4 Stück) gefunden den 28. V. Schneegruben i. Riesengeb. und ein Gelege (4 Stück) gefunden den 5. VII. Hampelbande i. Riesengeb. — Bei kaltem, schneereichem Wetter, wie im April 1912, als bei Tage das Thermometer meistens wenig über 0° zeigte, kamen sie in die Ebene des Hirschberger Tales an offene Gewässer.

48. *Anthus campestris* L. Brachpieper.

Brutvogel bei Beuthen (O.-S.), aber spärlich. Am 25. VI. 1907 Junge fast flügge.

49. *Anthus trivialis* Baumpieper.

Ich fand ihn vereinzelt bei Sagan, häufiger bei Hermsdorf u. K. und Ratibor und aufserordentlich stark vertreten in den Wäldern des oberschlesischen Industriebezirks. In letzterer Gegend, wo er nächst dem Buchfink entschieden der zahlreichste Vogel ist, singt er aber sehr schlecht — im Gegensatz zu der Annahme, dafs man die besten Singvögel einer Art dort antreffe, wo dieselbe am zahlreichsten sei. Er gibt dort einförmige, leiernde Touren wie „zwett zwett zwett“ „zitt zitt zitt“ etc. bis zum Überdrufs zum Besten. Die besten Sänger hörte ich dagegen in den Vorbergen des Riesengebirges. Im oberschlesischen Industriegebiet begnügen sich diese Vögel schon stellenweise mit Wiesengelände, auf dem einige Bäume stehen — und tragen auch manchmal von einer Telegraphenstange aus ihr Lied vor.

Ankunftsdaten: 1892 den 15. IV. (Königshütte).
1894 - 18. IV. -
1897 - 27. IV. (Ratibor).
1898 - 16. IV. (Ratiborhammer).
1899 - 18. IV. (Ratibor).
1910 - 17. IV. (Beuthen, O.-S.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 22. V. 1900 bei Ratibor Gelege von 4 Eiern. Am 29. V. 1900 ebenda in einem Nest 4 Eier und 1 Junges, in einem anderen 5 Eier. — Letzter Gesang: 1898 am 17. VII. (Hermsdorf i. K.), 1906 am 22. VII. (Beuthen, O.-S.), 1908 am 12. VII. (ebenda). — Das Breslauer Univ. Museum enthält einen Albino.

9 Eier messen im Durchschnitt 20×15,3, das kleinste 20×14, die gröfsten 20×16 mm.

50. *Anthus pratensis* L. Wiesenpieper.

Das Stück meiner Sammlung wurde nach der Schneebruchkatastrophe im April 1903 bei Neudeck (O.-S.) tot aufgefunden.

Mafse: A. s. m.: 79, C: 60, Rostr. a fr.: 11, T: 22.

51. *Emberiza schoeniclus* L. Rohrammer.

Bei Nendza, Kreis Ratibor, an den dortigen Teichen spärlich vorkommend. An den Teichen von Goczalkowitz, Kreis Plefs, wo er häufig sein soll, traf ich ihn am 11. VI. 1905. Auch an den Teichen bei Giersdorf i. Riesengeb. traf ich ihn einige Male, so am 19. IV. 1912.

52. *Emberiza hortulana* L. Ortolan.

Bei Sagan und im Trebnitzer Kreis häufig, ferner bei Nesigode unweit Trachenberg vorkommend. Weniger zahlreich als in den beiden zuerstgenannten Gegenden bei Neudeck (O.-S.). Im Kattowitzer Kreis nur auf dem Durchzug, so am 18. V. 1894. Fehlt bei Beuthen (O.-S.) und Ratibor. — Ihr melancholischer und wohllautender Gesang zeigt trotz seiner Einfachheit lokale und individuelle Abweichungen. In Niederschlesien beendigten sie ihren Gesang immer mit einigen tieferen Tönen, wogegen bei Neudeck (O.-S.) der Schlufston manchmal nach oben gezogen wurde und ein Sänger im Kreise Trebnitz (Sommer 1902) auf den Eingang seines Liedes zunächst einige höhere Töne folgen liefs, um dann mit einem tieferen Schlufston seine Strophe zu beendigen.

53. *Emberiza citrinella* L. Goldammer.

Überall häufig, besonders zahlreich im Hirschberger Tal. 1897 am 6. V.: 4 Eier (Ratibor), 2. VI.: 5 Eier (ebenda), 13. VI.: 3 Eier. 1898 am 21. IV. ein Ei in einem durchnäfsten Nest (Ratibor). Am 1. V. in demselben Nest 2 weitere Eier. An demselben Tage in einem andern Nest 3 Eier. Am 15. V. in einem dritten Nest 4 Eier. Am 1. VI. in einem andern Nest 4 Eier. 1899 am 20. IV. ein Ei in einem durchnäfsten Nest. (Alles Ratibor.) 1912 den 29. VI. 4 Eier (Herischdorf i. Riesengeb.). — Je ein Exemplar mit rotem Bartstreif steht in der Heydrich'schen Sammlung und im Görlitzer Museum.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mafse eines ♂, erlegt Ende November 1883 Kreis Hirschberg: A. s. m.: 90, C: 83, Rostr. a fr.: 13, T: 23.

54. *Emberiza melanocephala* Scop. Kappenammer.

Der zu Scharley verstorbene Inspector Schlutius, welcher ein durchaus zuverlässiger und erfahrener Vogelkenner war und sich auch eine für damalige Zeit nicht unbedeutende Eiersammlung angelegt hatte, erzählte mir, dafs er in den 1880er Jahren, als er in Glumbowitz Kreis Wohlau wohnte, einen alten männlichen Kappenammer, orangegelb mit schwarzem Kopf, im Freien fing. Zur selben Zeit sah er auch bei einem Gastwirt in Winzig, etwa 2 Meilen von Wohlau, im Käfig einen solchen Vogel. Es scheint sich, wenn man das mehrfache Vorkommen in dortiger Gegend und den Umstand in Betracht zieht, dafs diese Vogelart in Schlesien noch nie von mir im Käfig betroffen wurde, — um freilebende Vögel, wie dies auch Schlutius annahm, — nicht um entflogene Käfigvögel — gehandelt zu haben. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dafs Vögel dieser Art auch bei Zwickau im Sachsen, bei Budweis in Böhmen und auf Helgoland gefunden wurden. N. Naumann Bd. III. S. 173. Fritsch, die Vögel Böhmens (J. f. O. 1871 S. 173).

55. *Emberiza calandra* L. Grauammer.

In den Gegenden, in welchen ich mich aufhielt, insbesondere bei Ratibor, Beuthen (O.-S.) etc. habe ich diese Art immer nur als Strich- bezw. Zugvogel kennen gelernt. Im Winter war sie nie zu sehen und bezog erst Ende Februar oder im März wieder ihre Brutplätze (z. B. Schweidnitz, den 2. III. 85 in gröfserer Anzahl, bei Ratibor d. 4. III. 97, d. 23. II. 98, d. 19. II. 99, d. 25. II. 1900, d. 3. III. 1901). 1886 am 7. XI. mehrere, die im Streichen begriffen waren, singen gehört. 1900 letzter Gesang d. 21. X. — Bei Plaschke in Landeck sah ich am 13. VII. 93 einen Albinobalg mit wenigen graubraunen Flecken. — Ein Stück meiner Sammlung, erhalten d. 1. III. 94, gut genährt, war gegen den Telegraphendraht geflogen und tot aufgefunden.

Mafse desselben: Flugbreite 26, A s. m.: 101, C: 83, Rostr. a fr.: 12, T. 26.

56. *Passerina nivalis* L. Schneeammer.

Ein Stück wurde im Winter 1906/07 bei Beuthen (O.-S.) erlegt.

57. *Pyrrhula rubicilla* und *Pyrrh. rubic. europaea.* Gimpel.

Im Spätsommer 1891 sah ich auf einer Tour im Glatzer Gebirge bei einem Schneider in Wölfelsdorf einen Gimpel im Käfig, der eben zum Alterskleid vermauserte. Seine Brust war

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

halb grau und halb rot. Die Angabe seines Besitzers, dafs diese Vogelart in den dortigen Wäldern brüte, erschien danach glaubhaft. — Im Winter kommt er jetzt wohl häufiger vor als früher. Im Dezember 1885 einige auf der Schweidnitzer Promenade, die sich insbesondere von Spiräensamen nährten. Am 5. III. 1899 ein einzelnes ♂ auf der Promenade in Ratibor, nach Angabe des Stadtgärtners war es schon den ganzen Winter hindurch dort. Im Winter 1900/01 2 ♂♂ und 1 ♀ auf der Promenade in Ratibor, wo sie gefüttert wurden. Am 18. I. 1905 im Stadtwald bei Beuthen (O.-S.) 4 ♀♀ auf Ebereschenbäumen. Ebenso im Winter 1906/07 einige Gimpel bei Beuthen (O.-S.). Im Jahre 1910 6 bis 8 Gimpel bei Beuthen (O.-S.) vom 23. X. ab. Im Winter hielten sie sich im dortigen Stadtpark auf und nährten sich von Spiräensamen und den Beeren des Schlingbaums (Viburnum opulus) und Ligusters.

58. *Pinicola enucleator* L. Hakengimpel.

Ein Stück meiner Sammlung wurde gleichzeitig mit einem zweiten in der Gegend von Sagan etwa im Jahre 1889 erlegt. Die Mafse dieses Männchens sind: A. s. m.: 115, C: 94, Rostr. a fr.: 17, T: 22 mm.

59. *Serinus hortulanus* Koch. Girlitz.

Ankunftsdaten: 1885 den 12. IV. (Schweidnitz).
1886 - 2. IV. -
1887 - 6. III. (vielleicht ein entflogener, da die anderen erst viel später beobachtet wurden).
1890 den 13. IV. (Naclo, O.-S.).
1895 - 8. IV. (Ratibor).
1897 - 11. IV. -
1898 - 16. IV. (Ratibor-Hammer).
1899 - 15. IV. (Ratibor).
1900 - 16. IV. -
1901 - 17. IV. (Beuthen, O.-S.).
1902 - 18. IV. - -
1904 - 13. IV. - -

1897 den 31. V. Nest mit ca. 8 Tage alten Jungen (Ratibor).
1900 - 10. VI. flügge Junge (ebenda). — Letzter Gesang.
1900 - 13. X. (Ratibor), 1903 den 28. IX. (Beuthen, O.-S.).

Diese Vögel scheinen ein besonders starkes Bedürfnis nach Kalk zu haben. In unserem Garten in Sagan hingen sie regelmäfsig an einer mit Ziegeln ausgemauerten Stelle der Gartenmauer, um den Kalk dort auszupicken. Andere der zahlreichen Vogelarten des Gartens bemerkte ich dort nie. Ein zahmer Girlitz, der einem Bekannten von mir gehörte, hatte in der von seinem Käfig aus erreichbaren Zimmermauer ein Loch ausgepickt. Sie nähren sich u. a. von dem Samen des Hirtentäschelkrautes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5 Eier messen im Durchschnitt 16,2×11,3, das gröfste davon 17×12, das kleinste 15,5×11 mm.

60. *Carduelis elegans* Steph. Stieglitz.

Bei Beuthen (O.-S.) selten, bei Sagan nicht häufig, dagegen bei Ratibor stellenweise ziemlich häufig. Am zahlreichsten fand ich ihn bei Neisse. Bei Ziegenhals und Hermsdorf (Kynast) konnte ich ihn nicht beobachten.

Bei Ratibor fütterte einer am 28. VIII. 1900 seine flüggen Jungen. — In der Heydrich'schen Sammlung ein Exemplar mit schwärzlichem Kopf.

61. *Chrysomitris spinus* L. Erlenzeisig.

Dürfte in den Wäldern bei Ratibor Brutvogel sein, da wiederholt dortigen Liebhabern, welche Zeisige im Käfig hielten, junge Vögel dieser Art zugeflogen sind.

62 *Acanthis cannabina* L. Bluthänfling.

Etwa im Jahre 1882 kaufte ich in Sagan einen dort gefangenen Rothänfling, dessen Brust so rot war wie die eines ausgefärbten Karmingimpels und der auch einen roten Bürzel hatte. Die Farbe des letzteren war mattrot, ähnlich wie bei *Acanthis flavirostris.* E. v. Homeyer nimmt an, dafs die gröfsere Wärme mancher Sommer eine mehr intensive Färbung des Roten bewirkt („System. Übersicht der Vögel Pommerns" S. 45) — eine Erklärung, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

1898 am 1. V. volles Gelege (Ratibor).
1900 - 24. V. Gelege von 5 Eiern (ebenda).

(Schlufs folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 62_1914

Autor(en)/Author(s): Kayser Carl

Artikel/Article: Beiträge zur Ornis von Preufsisch-Schlesien. 387-410